

MÜNSTER AUF DEM WEG ZUR „SCHMERZFREIEN STADT“



Das weltweit einzigartige Versorgungsforschungsprojekt „Aktionsbündnis Schmerzfreie Stadt Münster“ hat es sich zum Ziel gesetzt, das schmerztherapeutische Versorgungssystem nachhaltig zu verbessern.

§ Erstmals wird in diesem Projekt über Institutionsgrenzen hinweg die komplexe Versorgung von Schmerzpatienten innerhalb eines städtischen Gesundheitssystems untersucht. Die ersten Evaluationsergebnisse des Projekts wurden im Rahmen des Hauptstadtkongresses für Anästhesiologie und Intensivmedizin (HAI) vorgestellt. Wie Professor Esther Pogatzki-Zahn (Münster) berichtete, wurden unter anderem in Altenheimen die Ärzte, Pflegekräfte und Bewohner befragt. Von den kognitiv orientierten Altenheimbewohnern litten 66 Prozent unter Schmerzen bei Belastung und 47 Prozent unter Ruheschmerzen. Als eine wichtige Hürde in der adäquaten Versorgung wurde die Handlungsunfähigkeit der Pflegenden eruiert: Nur 42 Prozent der Pflegekräfte gaben an, dass ärztliche Anweisungen in schriftlicher Form bestehen, dass Analgetika bei Bedarf binnen einer halben Stunde gegeben werden können und auch vorrätig seien. Es gelte also insbesondere, die

Kommunikation zwischen Pflegenden und Ärzten weiter auszubauen. „Wenn festgelegte Grenzwerte der Schmerzstärke zur Anpassung der Schmerztherapie berücksichtigt werden, können unnötige Schmerzen vermieden werden“, betonte Pogatzki-Zahn.

Die frühzeitige und ausreichende Schmerzinderung erhöht wiederum nicht nur die medizinische, sondern auch die gesundheitsökonomische Effizienz der Schmerztherapie, wie Professor Matthias Augustin (Hamburg) berichtete. Leider mache sich der immer stärker werdende Kostendruck auch in der Schmerztherapie bemerkbar – so erhalten vermutlich nur etwa 20 Prozent der Schmerzpatienten eine adäquate, leitliniengerechte Therapie. Dabei gab Augustin zu bedenken, dass eine solche Therapie zwar in der Initialphase höhere Kosten verursacht, doch nach wenigen Wochen liegen die Kosten im Normalfall deutlich unter denen einer „traditionellen“ Therapie.

Ein weiterer Effizienzfaktor in der Schmerztherapie ist der Zeitpunkt der Intervention: Je früher gehandelt wird, desto besser und schneller werden die Schmerzen gelindert. Der Gewinn an Lebensqualität und die Schmerzfreiheit stellen darüber hinaus einen „intangiblen Nutzen“ dar, der in entsprechenden Analysen ebenfalls berücksichtigt werden muss. Dies werde auch in der gesundheitsökonomischen Analyse im Rahmen des „Aktionsbündnis Schmerzfreie Stadt Münster“ umgesetzt. Das unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Gesundheit stehende Projekt wird unter anderem vom Unternehmen Mundipharma unterstützt. Weitere Infos unter www.schmerzfreie-stadt.de

Bericht: Dr. Adela Žatecky

Hauptstadtkongress für Anästhesiologie und Intensivmedizin (HAI), Symposium „Aktionsbündnis Schmerzfreie Stadt Münster“, Berlin 2011